

Grußwort von Doris Graenert
Mitglied des AK Sinti/Roma und Kirchen in BW

Sehr geehrte Damen und Herren,

als eines der katholischen Mitglieder, die am längsten dem AK Sinti, Roma und Kirchen angehören, habe ich heute die Aufgabe bekommen für unsere Gruppe ein Grußwort zu sprechen.

Seit fast 35 Jahren arbeite ich in einer deutsch-polnischen Stiftung in Oswiecim (Auschwitz). Durch diese Arbeit bin ich auch zu meiner Aufgabe im AK gekommen. Bei der damaligen Sichtung der Unterlagen im Archiv in Auschwitz fiel mir Name und Anschrift von Oma Guttenberger, einer der wenigen Auschwitzüberlebenden aus dem Ummenwinkel in Ravensburg auf und ich habe den Kontakt zu ihr gesucht und bin heute noch dankbar, daß sie mich zu sich eingeladen hat und eine wunderbare Beziehung zur ganzen Familie entstand. Mein langjähriger Freund in dieser Arbeit, Helmut Morlok, der leider von 2 Jahren verstorben ist, sagte immer: "Auschwitz verbindet". Daran denke ich oft in meiner Arbeit auch hier im AK.

Der Ansicht, daß wir in den 20 Jahren viel erreicht haben, schließe ich mich gerne der Vorrednerin und den Vorrednern an. Doch auf dem Erreichten ausruhen, das will sicher niemand hier im Saal. Nach meiner Meinung haben wir auch noch viel vor uns.

Dazu habe ich einen Traum. Wohl wissend, daß Träume sich selten von selbst erfüllen und deren Verwirklichung oft schweißtreibende gemeinsame Arbeit bedeutet, verrate ich Ihnen meinen Traum.

Ich wünsche mir, daß es uns gelingen möge, eine gewisse Parität unter den Mitglieder herzustellen, wie es unser Name, "AK Sinti Roma und Kirchen" sagt. Das bedeutet für mich, vor allem den Anteil der Mitglieder aus der Gruppe der Sinti und Roma zu erhöhen. Denn es geht um ihre Probleme, die sie am besten kennen und wir nur Unterstützung zur Lösung dieser Probleme und damit Verbesserung ihrer oft nicht einfachen Situation, auch in unserem Lande, erreichen könnten.

Dazu gehört für mich auch das "Über-den-Tellerrand-schauen":

- Wie machen es die Mitglieder dieser Volksgruppen in anderen Ländern?

- Was könnten wir auch von unseren "Geburtshelfern", den japanischen Buraku lernen?

In der Volksgruppe der Sinti und Roma hier in Deutschland, auch in Baden-Württemberg, gibt es sicher viele Menschen, die sich für eine Mitarbeit in unserem AK ansprechen ließen. Für mich wäre daher eine unserer Aufgaben für die Zukunft, mehr dieser Leute auf uns aufmerksam zu machen, ihnen Mut zu machen, ihnen eine Stimme geben, sie zum Selbstständigwerden unterstützen und sie dann weiter freundschaftlich mit zu begleiten.

Auch der ökumenische Ansatz in unserem Namen, AK Sinti, Roma und Kirchen, hat für mich noch Arbeitsaufträge. Ich finde die katholische Kirche ist in unserem AK z.Zt. noch etwas unterrepräsentiert. Andere Religionen unserer Freunde fehlen ganz. Deshalb sehe ich auch in diesem Punkt noch viel Arbeit vor uns. Ich bin bereit, an der Verbesserung meiner genannten Kritikpunkte zur Verwirklichung meines Traumes, nach Kräften und Möglichkeiten weiter mitzuarbeiten.

Nach meiner Meinung könnte dieser, mein Traum, der sicher auch Wünsche anderer im AK enthält, der Verwirklichung nur dann näher gebracht werden, wenn wir möglichst schnell überlegen, wie es angegangen werden könnte und dann möglichst bald, aber Schritt für Schritt, damit anfangen. Ich glaube fest daran, daß eine solche paritätische Zusammenarbeit in der Zukunft für unsere Aufgaben sehr hilfreich sein würde.

Bei allen derzeitigen und ehemaligen AK-Mitgliedern bedanke ich ganz herzlich für deren Einsatz und für die langjährige gute Zusammenarbeit.

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!